

Geschäftsleute legen um fünf vor 12 nach

Online-Initiative „Ostbayern sieht Schwarz“ gestern gestartet – Große Resonanz im Netz

Von Regina Ehm-Klier
und Katarina Cavar

Waldkirchen. Nach dem Brandbrief, mit dem am Wochenende die Geschäftsführer von Modehaus Garhammer, Waldkirchen (Lkr. Freyung-Grafenau), Joska Kristall, Bodenmais (Lkr. Regen), und Frey, Cham, Alarm für die Menschen und die Geschäftswelt in den Grenzregionen geschlagen haben, wurde gestern nachgelegt: „Ostbayern sieht Schwarz“ heißt die Kampagne, der sich Mitstreiter anschließen können. Um 11.55 Uhr gingen die Seiten auf den sozialen Kanälen wie Facebook, Instagram und LinkedIn online, „weil es fünf vor 12 ist“, erklärt Christoph Huber, Geschäftsführer des Modehauses Garhammer, den Starttermin.

Im Netz kam die Aktion gut an: Teils Hunderte Male wurden die Beiträge mit den Forderungen der Initiative geteilt und für gut befunden. Auch in den Kommentarspalten gibt es Unterstützung: „Wünschen Euch viel Kraft und drücken die Daumen, dass sich bald was tut“, schreibt etwa eine Leserin unter dem Post des Modehaus Garhammer, der nach drei Stunden fast 550 Mal geteilt worden ist. Einige Nutzer äußerten aber auch Zweifel, ob die Aktion tatsächlich ein Umdenken in der Staatsregierung bewirken könne.

Der Brandbrief habe „eine gemeinsame Gefühlslage zum Vorschein gebracht, welche jetzt von uns weiter aufrechterhalten werden muss“, heißt es auf der Webseite. Christoph Huber bestätigt, dass nach der Veröffentlichung am Wochenende die Resonanz „sehr, sehr groß“ gewesen sei. Es gehe nicht nur um die Unternehmensbefindlichkeiten, sondern um die Beschäftigten, vornehmlich Frauen, die seit Wochen und Monaten unter der Doppelbelastung von Beruf und Homeschooling oder Kinderbetreuung leiden: „Die aktuellen politischen Entscheidungen halten somit Tausende Menschen in unserer Re-



Das Plakat von „Ostbayern sieht Schwarz“ wird auch in die Schaufenster teilnehmender Unternehmen gehängt. Hier zeigt es Karin Pongratz, Mitarbeiterin der Verwaltung im Modehaus Garhammer, mit den Geschäftsführern Johannes (l.) und Christoph Huber. – Foto: Doris Löw

gion in Kurzarbeit, Hunderte Unternehmen im Lockdown, Kultur, Sport und Ehrenamt im Dauerschlaf, Tourismus, Gastronomie und Hotels seit Monaten ohne Hoffnung“, erklärt die Initiative. Darum: „Mit ‚Ostbayern sieht Schwarz‘ bieten wir eine Plattform an, die zum Mitmachen einlädt.“

Es geht vor allem um die Umsetzung der Lockerungen im Handel, die in Bayern verschärft wurden: Weitreichende Öffnungen beispielsweise für Geschäfte und Schulen sind erst vorgesehen, wenn der Sieben-Tage-Inzidenzwert stabil unter 100 bleibt. Für die Grenzregionen in Ostbayern, die meist über diesem kritischen Inzidenzwert liegen, bedeute das, „dass wir weit entfernt sind von

einer Öffnungsperspektive und Handlungsmöglichkeiten“, kritisieren die Initiatoren.

Christoph Huber betont außerdem, dass die Initiative zwar eine breite Basis vertrete – zum Beispiel haben sich auch Elternbeiräte gemeldet, um mitzumachen –, sie aber unpolitisch agiere und nicht zu Demonstration aufrufe oder Aktionen, bei denen Kontaktbeschränkungen nicht eingehalten werden könnten. Darum auch der Weg ins Netz.

Und es gebe Vorschläge, wie man Geschäfte vorsichtig öffnen könnte. Huber kann sich die Beschränkung auf einen Kunden pro 60 Quadratmeter vorstellen, wie er sagt, aber auch anfügt, „während man sich anschließend im Discounter ohne jegliche Be-

schränkung drängen darf“. Auch Schnelltests wolle der Handel bieten.

Das hätten die regionalen Politiker auch anerkennend gewürdigt, „sie haben aber auch gesagt, sie können sich in München nicht durchsetzen“, kritisiert Christoph Huber und ist „enttäuscht von der Politik“, wie er gegenüber der PNP gestern sagte.

Die Argumente für eine andere Bewertung als die 100er-Inzidenzmarke für die Öffnung von Kindergärten, Schulen und Geschäften oder Gaststätten sind auf der Homepage von „ostbayern-sieht-schwarz.de“ nachzulesen. Da wird vor den langfristigen Folgen gewarnt: Bereits jetzt seien oftmals Investitionen in ostbayerischen Betrieben gestoppt, Ausbil-

dungsplätze würden teils nicht mehr vergeben, Vereinen oder Fitnessclubs würden die Mitglieder weglaufen. Brisant sei die Lage auch für den bayerischen Tourismus samt Hotellerie und Gastronomie sowie für den Handel.

DREI FORDERUNGEN

Diese Forderungen stellt „Ostbayern sieht Schwarz“ an die Politik:

- Die Öffnung der Kitas und Schulen;
- sofortige „Click-and-Meet“-Öffnung aller Einzelhandelsunternehmen unter Berücksichtigung der Inzidenz ab 50;
- eine Perspektive für Hotellerie, Gastronomie und den gesamten Tourismus der Regionen.